Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wohlauf, und laßt uns hinauf gehen gen Zion. Siehe, ich will sie aus dem Lande der Mitternacht bringen, und will sie sammeln aus den Enden der Erde. Sie werden weinend kommen und betend. Sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen. Jeremias 31. VI.—XIV.

XVII. Band **15. November 1885.** **Nr. 22.**

Die fünfundfünfzigste halbjährliche Konferenz.

Dieselbe fand statt am Dienstag, den 6. Oktober, im Tabernakel der Stadt Logan, Utah.

Von den Zwölf Aposteln waren gegenwärtig: Franklin D. Richards, Moses Thatcher, Francis M. Lyman, John H. Smith, Heber J. Grant und John W. Taylor; also Patriarch John Smith und mehrere Pfahlpräsidenten.

Nachdem durch Gesang und Gebet die Conferenz eröffnet war, erhob sich Apostel Franklin D. Richards und gratulirte den Heiligen über ihren glücklichen Zustand und erwähnte, ihre Herzen sollten sich darüber erfreuen. Er lud die Redacteure der verschiedenen Zeitungen ein, Platz an dem Tische zu nehmen, und einen ehrlichen, aufrichtigen Bericht zu geben.

Es sind vielleicht Etliche der Meinung, daß wir Ursache haben, traurig zu sein; aber solches ist nicht der Fall. So lange man uns nicht schlimmer behandelt, als unsern Herrn und Heiland und viele seiner Nachfolger, können wir uns glücklich schätzen, daß es uns so wohl ergeht. Der Herr hat seinen Aposteln gesagt, sie werden in's Gefängniß geführt werden; und daß der Knecht nicht größer als der Meister sei, und daß wir unsere Häupter erheben und frohlocken sollen, wenn sie allerlei Uebels über uns reden. Wenn wir gehorsam sein wollen, müssen wir so strenge Prüfungen ertragen als die welche fest bis an's Ende ausharrten. Wir sollten nicht vergessen daß wir Opposition zu erwarten haben; wir sollten mit der Wahrheit bewaffnet sein, um gegen alle Widerwärtigkeiten zu kämpfen.

Es wurde dem Propheten Joseph Smith gesagt, ehe es ihm anvertraut wurde, daß wenn das Volk den Segen Abrahams empfangen wolle, so müsse es sich zuerst dafür bereiten, daß sie ihn annehmen können für ihre eigene Seligkeit, wenn sie ihn empfangen werden. Gefängnisse und Gefangenschaft ist nichts für Männer mit der Seligkeit vom Himmel bewaffnet. Erwähnte

die Verhältnisse Johannis, weil er verbannt war und andere, welche den Tod und Prüfungen leiden mußten. Der Redner besprach den Segen Gottes über die Konferenz und ermahnte die Heiligen, ihre Herzen zu bereiten für die Belehrungen welche unser Herr durch seine Diener geben werde.

Apostel John W. Taylor wurde aufgerufen, und in Erwähnung der Verfolgungen sagte daß, dieweil wir Glieder eines Leibes sind, wenn eins Schmerzen leidet, so leiden durch Sympathie Alle. Der Erlöser prophezeite einmal, daß der Hirte geschlagen werde und die Schafe zerstreut. Das ging gänzlich in Erfüllung. Würden wir nicht von Verfolgungen leiden, so würde er an der Wahrheit dieses Evangeliums zweifeln. Bei einem Vorfalle in den südlichen Staaten ward ihm kund gethan, den Staat innerhalb fünf Tagen zu verlassen und noch weiter verboten, fernerhin dort zu predigen. Er fragte die Männer, was er gethan habe. Sie antworteten: „Sie haben unsere Familien und unsere Religion gestört.“ Er sagte, das sei nicht mehr als was Jesus und seine Jünger gethan haben in ihrem Predigen. Er sagte ihnen, sie sollen denen sagen, die sie sandten, er werde am nächsten Tage dort predigen, und so sie glauben werden, würde er sie taufen. Er hielt seine Versammlung in der Anwesenheit von vielen Zuhörern in einem anerbotenen Hause, sammt dem Land, auf welchem es stand, als eine freiwillige Gabe für Versammlungen zu halten. Er nahm es an, segnete den Geber dafür und nannte es: „Liberty Church.“ Er predigte dort und taufte am nämlichen Tage einen Mann; am Rande des Wassers weissagte er, daß dieser Mann (Vater Turner) ein Vater sein wird über die, welche sich dort noch bekehren werden. Bald nachher war Bruder Turner dort Präsident von 18 Mitgliedern. So hat die Opposition der Wahrheit geholfen. Die Ermordung von Standing war das Mittel, eine große Sympathie der Ehrlichen zu erregen, und Georgia hatte mehre Bekehrte aufzuweisen in jenem Jahre, als alle die anderen südlichen Staaten zusammen. Wir müssen geprüft sein; Opposition ist nothwendig, um das Gute hervorzubringen. Beide Elemente, die Wahrheit und Uebel, sind ewig und die Eine ist nicht ohne das Andere. Es ist uns gesagt, wir sollen für unsere Feinde beten, und zwar sie lieben, ziemlich schwer zu thun aber je besser wir den Plan Gottes verständen, desto leichter es für uns sein wird, dieses zu thun. Erwähnte von einem Gebete, welches ein Pfarrer in den südlichen Staaten einmal anwendete zu einer gegebenen Zeit, als der Pöbel mit diesem Pfarrer an der Spitze unsere Aeltesten verhinderte, eine Versammlung zu halten, mit der Absicht, die Aeltesten zu hören; es lautete so: „O Herr, wende den Zorn dieser Versammlung, daß sie nicht diese Leute ermorden, welches ihnen gebühret.“ Das ist nicht die richtige christliche Liebe für unsere Ausbildung. Obgleich wir ein gesegnetes Volk sind, dieweil wir Verfolgungen ertragen, würde es nicht recht sein, die zu schmähen, welche uns verschmähen. Es ist unsere Pflicht, Gutes zu leisten Denen, die uns heute ausrotten wollen. Wir haben die Wahrheit, die nämliche Wahrheit, welche Einigkeit und Macht wirkt. Wahrheit und nichts als Wahrheit könnte Macht retten und hervorbringen. Jetzt sei es eine gute Zeit, das Evangelium zu predigen, denn die Gesinnungen der Völker sind aufgeregt über uns und bereit, die Wahrheit zu empfangen. Es ist unsere Pflicht, den Samen zu säen, dieweil das Feld in einem guten Zustand ist für eine gute Ernte.

Aeltester John T. Caine achtete es als eine Ehre, zu der Konferenz zu sprechen. Er konnte nicht sehen, warum wir traurig sein sollten wegen Opposition. Barmherzigkeit sei ein glorreiches Princip und eins, das die treuen Heiligen charakterisirt. Opposition würde kommen; aber wehe dem, von welchem sie kommt, denn was sie ihren Mitgenossen messen, wird ihnen noch zurückgemessen werden.

Apostel H. J. Grant war der erste Redner in der Mittag-Versammlung. Fehler zu finden, ist leicht, aber Wahrheiten hervorzubringen, um die Verhältnisse eines Volkes zu fördern, verlangt Nachdenken und himmlische Hülfe. Der Ungläubige, gewöhniglich, zerbricht, aber baut nicht wieder auf. Wenn wir jemals versucht haben, einen religiösen Götzen herniederzuziehen, so haben wir an seiner Stelle den wahren, lebendigen Gott gezeigt, und den Menschen erklärt, wie man zu Jhm kommen kann und anbeten sollte.

Um die Belehrungen des heiligen Geistes in unsern Herzen zu behalten, ist es nothwendig, nahe zu Gott zu leben und seine Gebote, welche er uns gegeben hat, zu halten. Das Wort der Weisheit, anwendbar für Alle, ist jetzt als ein Gebot gegeben; wir seien deshalb verpflichtet, es zu halten gemäß dem Geiste, in dem es gegeben ist. Das treue Leben nach den Gesetzen unseres Evangeliums bringt Vertrauen, und die Früchte aller ehrlichen Männer anempfehlen sich Jedermann. Sein Gebet zu Gott sei, Er möchte die Feinde verwirren in ihrem übelen Vorhaben, und daß Er ihnen vergeben möchte, wenn sie sich bekehren. Für sich selbst sei sein Gebet, er möchte ein brauchbares Werkzeug sein, die Zwecke Gottes hervorzubringen. Die Zeugnisse unserer Brüder, die lieber ihre Freiheit und persönlichen Bequemlichkeiten übergeben haben, als ihre religiösen Ueberzeugungen zu verleugnen, sprechen in Worten lauter, denn mündliche Vorträge thun könnten, und es ist solches Sprechen, welches die Ehrlichkeit und die Gerechtigkeit unserer Angelegenheiten den Gedankenvollen mittheilt. Der populäre Beweisgrund der 55 Millionen gegen 300,000, in der Masse angenommen, ist verführerisch; er habe sogar Nicht-Mormonen, welche unsere Werke würdigen, sagen hören, daß die Geschichte beweist, daß, wo immer große sociale Aufgaben in Anspruch genommen wären, die Mehrzahl sich im Irrthum befunden hatte, und hauptsächlich ist das der Fall, wenn mit solchen Aufgaben die erhabene Erlösungswahrheit verbunden ist. Aber um recht zu richten in dieser Beziehung, ist die Welt im nämlichen Zustand wie die Heiligen der Letzten Tage. Niemand kann die Sache Gottes recht richten ohne den Geist Gottes.

Apostel John H. Smith las vom 6. Kapitel Ebräer und sagte: Systeme leben, aber sterben niemals. Dieses Werk, von welchem Viele glauben, daß es zerbrechen wird, bewegt sich immer vorwärts ohne Unterschied. Weil Menschen, die ihre Pflichten nicht erfüllen, vergessen sind, die, welche treu ihre Schuldigkeiten erfüllen, leben in den Herzen und Gedanken ihrer Nebenmenschen. Luther zum Beispiel ragt hervor in kühnem Relief und ist hochgeachtet und verehrt als der Vater der religiösen Freiheit, dieweil der, welcher mit bangem Herzen erklärte: „Wäre ich meinem Gotte so treu gewesen, als meinem König, hätte er mich nicht in meinem Alter verworfen," könnte blos Mitleid erregen.

Gehorsam ist der Pfad der Freiheit; es ist der Pfad der Erhabenheit,

zur Unsterblichkeit und zum ewigen Leben. Der Redner wollte nicht Bemerkungen machen über die Fehler von Anderen, aber er wollte Die aufmuntern, welche noch nicht völlig geprüft gewesen sind, und sie ermahnen, so zu leben, daß sie es männlich ertragen können, wann es kommt. Das zu thun, muß man die Gebote halten, man muß gottselig leben in Christo Jesu und bei jedem guten Wort, welches von dem Mund Gottes ausgehet. Wenn man Unrecht thut, muß man sich bekehren, seine Wege verbessern, und muß nicht zufrieden sein bis man wieder die sanfte Communication des Geistes fühlt, sich immer bereit zu halten, sich selbst aufzuopfern für das Gut der Menge; die Liebe Gottes suchen und finden und ein ernsthaftes Begehren haben, das Werk Gottes zu fördern, achtungslos des persönlichen Endes; man muß Gott mehr lieben als Menschen. Wenn ein Mann das thut, so repräsentirt er treulich die Sache Gottes und zeigt bei seinen Werken, daß er am ersten das Reich Gottes sucht und vertraut auf seinen Schöpfer für die Nachfolge.

Apostel Erastus Snow sagte, die Bemerkungen von Bruder Grant erinnerten ihn an gewisse, wichtige Wahrheiten, die er erklären möchte. Eine von diesen war eingegeben bei der Anführung eines gewissen Bruders, der gebeten und gebeten hatte, aber hatte verfehlt, Licht genug zu empfangen, ihn zu versichern, welchen Weg er einzuschlagen habe in dieser Zeit der Prüfungen. Es brachte zu seiner Erinnerung Saul, als der Herr ihm nicht mehr antwortete weder durch Träume noch Urim und Thumim, und bei sich selbst gelassen, ging er zu Einer, die einen Wahrsagergeist hatte, welche wir heute eine Hexe nennen; und er tappte in der Finsterniß bis er zuletzt fiel. In der Gegenunterscheidung achtete er die Situation der treuen Heiligen, verglich dieselbe mit dem Jünglinge auf dem Ozean. Dieweil der Pfarrer betete mit bangem Herzen in der Furcht, daß er untergehen würde, war der Jüngling frohen Muthes und ohne Kummer; und als man die Frage an ihn stellte, wie er so lustig sein könne angesichts solcher Gefahr, antwortete er: „Ich weiß von keiner Gefahr, Vater ist an dem Steuer.“ Die, welche den Geist des Glaubens haben, sind nicht genöthigt, spezielle Träume und Manifestationen zu haben; sie haben keinen Kummer; sie wissen, daß der Vater am Steuer ist, und daß der Weg des Schiffes vorwärts liegt, obgleich die Wellen der Verfolgung sehr hoch brausen; und obgleich Dunkelheit überall um uns herum liegt, so ist doch Licht in dem Schiffe. Es ist recht für uns, zu beten, daß der heilige Geist uns führen möchte und für Träume, uns aufzumuntern; aber die Gefahr ist, indem man es aufschiebt bis die Krisis kommt. Alle, welche solches thun, werden sich in der Dunkelheit finden und nicht wissen, was zu thun.

Der treue Heilige hat immer ein Gebet in seinem Herzen, und er ist immer bereit für jeden Nothfall, der vorkommt, und ist nicht leicht dabei bewegt. „Aber,“ sagt Einer, „die Leute ertragen Bekümmernisse.“ Ja, das war das Schicksal der Heiligen wie es noch immer gewesen ist; aber das hilft blos, eine auserwählte Herrlichkeit anzubahnen für Diejenigen, die bis an's Ende ausharren.

In Beziehung der Behauptung, daß die Mehrheit gewöhnlich Unrecht hat und die Minderzahl recht, im Allgemeinen ist es so; aber es ist nicht nothwendig, daß es der Fall sein sollte. Es ist so, weil die Menschheit so

verdorben ist, daß es so natürlich ist, Unrecht zu thun, als für das Wasser, den Berg herabzulaufen. So weit bestätigt die Geschichte, daß die Heiligen von Gott immer in der Minderheit gewesen sind, und daß die Reformatoren und Reformirten zu der nämlichen Klasse gehörten. Das Geheimniß dieses allgemeinen Strebens an der Seite der Mehrheit ist gefunden in der Abwesenheit eines Verlangens an der Seite der Menschen, das Recht des Gottes der Nationen anzuerkennen, und in Regierungssachen Befehl zu geben.

Und weil die Massen bei ihrem Belieben und Widerwillen bestimmt sind, und deshalb ihren eigenen selbstsüchtigen Gedanken nachfolgen, unterdrückt die Mehrheit die Minderheit. Deshalb kommen alle Appellationen von der Minderzahl. Aber der Glaube ist der Glaube der Freiheit; es hindert Niemand blos, indem er Unrecht thut. Die Vorschrift des Glaubens ist bedingt, einander im Recht zu beschützen. Es würde uns helfen, Uebel mit Gutem zu überwinden, und wie der Prophet Joseph Smith gesagt hat, die Welt in's rechte Gleis zu bringen, wann sie uns lassen, und wann sie uns nicht lassen, so werden wir es desto schneller thun. (Fortsetzung folgt.)

Das neue Jerusalem, oder Erfüllung moderner Prophezeiung.

Von **Orson Pratt.**

(Fortsetzung.)

Nichtsdestoweniger der Halsstarrigkeit der Juden, in der sie Jesum von Nazareth bis zur völligen Zeit seines Kommens verwarfen, doch wird er, wenn sie aufrichtig bereuen, Gnade mit ihnen haben. Sie werden sehr gedemüthigt werden, mit wehmüthigen Gerichten und großen Bedrängnissen, die über sie hereinbrechen werden, kurz vor dem Kommen des Messias; denn alle Nationen werden gegen sie mit Krieg kommen und werden die Hälfte ihrer Stadt einnehmen, und die Hälfte der Juden werden Gefangene werden, — ihre Häuser werden geplündert, und ihre Weiber geschändet werden (siehe Sacharja 14, 2.); in der Mitte dieser überwältigenden Bedrängnisse werden die Juden sich außerordentlich demüthigen und den Gott ihrer Väter anrufen, sie zu erlösen und werden bereit sein, zu sagen: „Gesegnet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!" sie werden demüthig genug sein, den Erlöser, der in dem Namen des Herrn kommt und sie aus ihren schweren Nöthen zieht, anzunehmen. Endlich wird ein Erlöser kommen, und später werden sie zu ihrem Erstaunen finden, daß es derselbe Jesus ist, den sie gekreuzigt haben; dann kommt ihre große Wehklage und Reue, nach der sie das Evangelium durch die Ordnung der Taufe (zur Vergebung der Sünden) annehmen werden. Dieses ist aus der Thatsache ersichtlich, nachdem Sacharja ihre Wehklagen beschrieben hat, fährt er im nächsten Verse fort zu sagen, daß „zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien, offenen Born haben, wider die Sünde und Unreinigkeit." (Sacharja 13, 1.) Dieser Born ist im 14. Kapitel im 8. Verse beschrieben: „Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem fließen, die Hälfte gegen das Meer gegen Morgen,

und die andere Hälfte gegen das äußerste Meer; und wird währen beides des Sommers und Winters." Derselbe Born wird unter der Schwelle des Tempels an der östlichen Seite hervorkommen; und nur eine kleine Strecke östlich von seiner Quelle entfernt, soll es ein großer Fluß werden, den man nicht aufzuhalten vermag. (Lies Hesekiel 47, 1.—12., auch Joel 3, 23.) Da dieser Strom den Einwohnern Jerusalems für Sünde und Unreinigkeit geöffnet ist, so wird es ohne Zweifel das Wasser sein, in dem sie für die Vergebung ihrer Sünden getauft werden sollen. „Alsdann wird Jerusalem heilig sein, und kein Fremder mehr durch sie wandeln." (Joel 3, 22.)

Wir werden nun einige besondere Eigenschaften zum Unterschiede zwischen Zion und Jerusalem aufzeichnen.

1. „Zion ist zur Wüste geworden, Jerusalem liegt zerstöret." (Jesaias 64, 10.)

2. Zion soll genannt werden „die besuchte und unverlassene Stadt." (Jesaias 62, 12.) Jerusalem wurde nicht aufgesucht, sondern war eine bewohnte Stadt, ehe Israel von Egypten kam. Jerusalem ist demnach eine verlassene Stadt für viele Generationen gewesen.

3. Das Licht Zions wird kommen, und die Herrlichkeit des Herrn soll über ihr aufgehen, ehe Uebel von den Nationen ausgerottet werden soll; wohingegen Jerusalem nicht geheiliget werden und die Glorie Gottes nicht über ihr aufgehen soll, bis der Herr kommt und zerstört Uebel und bekehrt die Juden. Daß große Dunkelheit unter den Nationen regieren wird, während Zion im Lichte wandeln soll, ist klar von Jesaias vorhergesagt worden, der sie in der folgenden schönen und prophetischen Sprache anredet: „Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir." (Jesaias 60, 1. 2.) Die Natur des Lichtes und der Glorie, welche über Zion gesehen werden soll, ist folgendermaßen beschrieben: — „Und der Herr wird schaffen über alle Wohnung des Berges Zion, und wo sie versammelt ist, Wolken und Rauch des Tages, und Feuerglanz, der da brenne des Nachts." (Jesaias 4, 5.) Wenn der Herr Zion aufbaut und sie zu scheinen anfängt, sagt Jesaias: „Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanze, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf, und siehe umher: diese Alle versammelt kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seite erzogen werden. Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret, und die Macht der Heiden zu dir kommt." (Jesaias 60, 3. 4. 5.) Zion soll verschieden sein von Jerusalem, denn ihr Volk soll rechtschaffen sein, wie der Prophet sagt: „Und dein Volk sollen eitel Gerechte sein, und werden das Erdreich ewiglich besitzen, als die der Zweig meiner Pflanzung, und ein Werk meiner Hände sind, zum Preise." (Jesaias 60, 21.)

4. Zion soll „in die Berge gehen" ehe der Herr kommt, während von Jerusalem nichts dergleichen verlangt wird.

5. „Also werden die Erlösten des Herrn wiederkehren, und gen Zion kommen mit Ruhm;" (Jesaias 51, 11.) doch die Juden sollen nicht von ihren Sünden und ihrer Unreinigkeit erlöst werden, bis sie ihre Stadt und

Tempel wieder gebaut haben. Die erstern sind erlöst, ehe sie nach Zion zurückkehren, und die letzteren werden erlöst, nachdem der Messias gekommen ist.

6. „Wenn die Erlösten nach Zion zurückkehren, so soll fortwährende Freude über ihren Häuptern strahlen; sie sollen fröhlich sein; und Sorge und Trauern soll von ihnen fliehen, doch Jerusalem soll viel Sorge und Trauern haben nachdem die Juden sich versammelt haben."

7. „Der Herr tröstet Zion, er tröstet alle ihre Wüsten; und macht ihre Wüsten wie Lustgärten, und ihre Gefilde wie einen Garten des Herrn, daß man Wonne und Freude darinnen findet, Dank und Lobgesang." (Jesaias 51, 3.) Doch Jerusalem wird keine Wildniß, noch eine Wüste genannt.

8. „Groß ist der Herr, und hochberühmt in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge. Der Berg Zion ist wie ein schön Zweiglein, daß sich das ganze Land tröstet; an der Seite gegen Mitternacht liegt die Stadt des großen Königs. Gott ist in ihren Palästen bekannt, daß er der Schutz sei. Denn siehe, Könige sind versammelt, und mit einander vorübergezogen. Sie haben sich verwundert, da sie solches sahen, sie haben sich entsetzet, und sind gestürzt. Zittern ist sie daselbst angekommen, Angst wie eine Gebährerin." (Psalm 48, 1—7.) Die Glorie Zions soll den Herzen der Könige Schrecken einflößen, insoferne, daß wenn sie vorbeigehen und es sehen, so werden sie hinwegeilen, doch keine solche Furcht und Schrecken wird sie ergreifen, wenn sie hinauf nach Jerusalem kommen, und anfangen es einzunehmen, die Häuser plündern und Weiber schänden, folglich die Wolke und der Rauch des Tages, und das Scheinen eines Feuers bei Nacht, wird ein Schutz für Zion sein, daß die Könige der Nationen es nicht wagen, Krieg dagegen zu erklären; aber Jerusalem hat keine solchen glorreichen Eigenschaften, den Nationen Schrecken einzuflößen, und deren Könige davonzueilen mit großer Furcht, wie eine Gebährerin.

9. „Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben, Gott hilft ihr frühe. Die Heiden müssen verzagen und die Königreiche fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läßt. Der Herr Zebaoth ist mit uns." (Psalm 46, 5.—8.) Der Stadt Gottes, oder Zion, soll frühe geholfen werden, obgleich die Heiden wüthen werden; doch Jerusalem soll nicht geholfen, und sie soll nicht erlöst werden, bis der Herr mit allen seinen Heiligen kommt.

10. „Gott der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressendes Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein großes Wetter. Er ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte. Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten, denn Opfer." (Psalm 50, 1.—5.) Zion ist als ein vollkommener Glanz dargestellt, und Gott wird aus ihr scheinen ehe er kommt, und die Heiligen (nicht die Juden) sollen dem Herrn gesammelt werden; zu dem Zwecke des Versammelns soll ein Ruf ergehen, beides vom Himmel und von der Erde. Alle diese Dinge sind sehr verschieden von denen, die in Jerusalem vorgehen sollen. (Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1. 25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. November 1885.

Offenbarung und Vertrauen in Gott.

Wir haben Zeugniß im Ueberfluß gegeben, daß die heiligen Schriften der alten Propheten und inspirirten Apostel, welche in der Bibel enthalten sind, eine Wiederherstellung der reinen Christuslehre in den letzten Tagen kurz vor seiner Wiedererscheinung in Herrlichkeit auf der Erde enthalten. Wir haben auch oft aus den obenerwähnten heiligen Schriften bewiesen, daß das Buch Mormon eine heilige Urkunde ist, dessen Erscheinen in der Bibel deutlich vorhergesagt ist und nicht nur dies, sondern daß noch viele dergleichen Urkunden herbeigebracht werden sollen, um vom Reiche Christi zu zeugen und die Fülle der Zeiten, die in der Gerechtigkeit Gottes herangenaht sind, zu verkündigen.

Doch wie das Evangelium Jesu Christi in den ersten Tagen inspirirte Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Lehrer und Diener hatte, und diese für den wesentlichen Zweck gesetzt waren, daß wir ein Leib, ein Geist, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe und ein Gott und Vater waren; es auch so bleiben sollte, und daß die Heiligen zugerichtet werden möchten zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi (die Kirche) erbauet werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, damit wir nicht mehr Kinder seien, die sich wiegen und wägen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen; so hat auch die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage dieselben Ordnungen und Aemter, und wie oft im „Stern" erläutert, sind diese Ordnungen und Aemter wieder durch Offenbarung von Engeln unter den Menschen eingesetzt worden.

Die Apostel von früheren Tagen hielten die Schlüssel der Geheimnisse Gottes und der Priesterschaft, und so sind sie heute wieder auf der Erde und halten dieselben Aemter und wenden dieselben an, ganz zu dem gleichen Zwecke. Sie gehen unter die Nationen der Erde und verkündigen dieselben Dinge, die Petrus am Pfingstfeste den verschiedenen Nationen verkündigte; unter ihrer Administration wird ein Volk ganz nach dem Plane, in der heiligen Schrift niedergelegt, versammelt; dieses Volk baut unter der Administration der Apostel Tempel, um darin für die Lebendigen und Todten zu wirken, da-

mit nicht Einer verloren gehe. Denn es ist leicht verständlich, daß unter der Meinungsadministration einer seit Jahrhunderten, durch Menschensatzungen verunstalteten Kirche, viele falsch berichtet, in's Schattenreich des Todes gingen; allen denen wird das Evangelium verkündiget (siehe 1. Petr. 3, 19 und 14, 6).

Das Amt der Propheten ist nothwendig, denn wie konnten sich Menschen vornehmen in Tempeln zu administriren für die Lebendigen und die Todten, und diese Segnungen den verheißenen Effekt haben, wenn nicht zuvor der Herr es seinen Knechten, den Propheten, durch Offenbarung kund gethan hätte.

Unser Vater im Himmel arbeitet nach einem Plane, denselben hat er von Zeit zu Zeit niederschreiben lassen durch inspirirte Männer, theils um die Gesetze seines Haushaltes den verschiedenen Theilen seines Königreiches kund zu thun, theils den kommenden Geschlechtern der Erde in der Fülle der Zeiten die unermeßlichen Schätze seiner Segnungen aufzuschließen, und das große Erlösungswerk in früheren Tagen begonnen, nun zur Ausführung zu bringen. Diese Verzeichner der Geschichte nennt uns die heilige Schrift als „Evangelisten" und sie sind heute eben so wesentlich zur Beförderung seiner Zwecke, als sie jemals waren; je mehr denn in dieser Fülle der Zeiten, werden Ereignisse zu verzeichnen sein, als in irgend welcher Dispensation früherer Zeiten. Eben so ist es nothwendig, Hirten, Lehrer und Diener zu haben, mit nur dem Unterschiede, daß, als das Königreich wächst, so viel mehr von Gottes Dienern nothwendig sind, alle die Arbeit zu thun; denn, heißt es in den Offenbarungen Gottes: Die Erde ist groß und der Arbeiter sind wenig.

Und warum, fragen wir, sollten heute die Schriften der Diener Gottes nicht eben so wichtig sein, wenn doch derselbe Geist der Offenbarung auf ihnen ruht, als es der Fall in früheren Tagen war? — Ja wenn wir in der Fülle der Zeiten leben, in der alle Dinge zu ihrer höchsten Vollkommenheit gedeihen sollen, in denen der Erlöser der Welt in seiner Herrlichkeit kommen wird, warum nicht um so viel mehr Gaben und Segnungen und inspirirte Diener Gottes haben, um alle die großen Vorkehrungen ebenbürtig zu Stande zu bringen? Warum nicht Seitens der Gelehrten der Erde und aller Derer, die hohe Eigenschaften besitzen, ein besonderes Bestreben an den Tag legen, alle Intelligenz, die Gott ihnen gegeben hat, zur Herbeibringung des großen Reiches des Friedens anzuwenden?

Wenn durch Christum das Leben (die Auferstehung) kommen soll, warum nicht den Tag mit Jubel begrüßen? Etwa deswegen nicht, weil er einen einfachen Mann, wie den Propheten Joseph, berief? waren nicht auch Christus und seine Apostel einfache Männer? Sind nicht die einfachen Männer heute und zu allen Zeiten die Majorität gewesen? und warum nicht zugeben, wenn Gott nun einmal so wirkt? Und besonders ihr Seelsorger der verschiedenen christlichen Parteien, wenn ihr doch nun einmal sehet, daß Menschensatzungen dem Zahne der Zeit anheimfallen, warum Euch nicht zu dem Herrn bekennen, und in demüthigem Gebete fragen, und wenn ihr das Zeugniß von dem Himmel selbst empfanget, Euch Eurer hohen Stellung würdig zu zeigen, und die ersten zu sein, der Wahrheit die Ehre zu geben? Werden nicht eure Heerden willig folgen, wenn ihr dem Herrn die Ehre gebet? Wird deswegen Euer Lohn im Himmel geringer sein?

Lasset Euch sagen, daß wenn ihr die Stimme Eures Gewissens zu Tode

schweigt, so wird der Herr Euch weg thun; denn so wahr als ein Engel gekommen ist, der das ewige Evangelium verkündigte, so wahr wird ein anderer Engel kommen, der die große Babel (Verwirrung in den Kirchen) zum Falle bringen wird.

Wir unsererseits vertrauen in Gott, verachten Niemand, sondern erklären unsere Commission so wie wir sie erhalten haben. Die Engel im Himmel, die heiligen Schriften, und der Tröster, der heilige Geist, sind auf unserer Seite. Die Gerichte Gottes sind bereit, ja haben bereits angefangen, und werden sich von Jahr zu Jahr steigern, und die Blinden werden es nicht sehen; doch viele Verständige werden es sehen und Gottes Weisheit anerkennen.

Das Buch Mormon und das Ende.

„Alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund." Matth. 18, 16.

(Fortsetzung.)

Die religiösen Secten jener Zeit, d. h. der Zeit Jesu Christi, erfreuten sich nicht der Gabe des heiligen Geistes; deshalb lesen wir: „Da antworteten Etliche unter den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprachen: Meister, wir wollten gerne ein Zeichen von dir sehen." Matt. 12, 38. Und das nächste Mal kamen auch die Sadducäer, wie uns Matthäus im 16. Kapitel. erster Vers, wieder erklärt: „Da traten die Pharisäer und Sadducäer zu ihm; die versuchten ihn und forderten, daß er sie ein Zeichen vom Himmel sehen ließe." Jeder Student der Bibel wird gewahr, daß unser Erlöser und seine Nachfolger Verfolgungen leiden mußten und sogar getödtet wurden, weil diese Zeichen ihren Gläubigen nachfolgten. Unter ihnen waren Zeichen und Wunderthaten so wenig bekannt als in der gegenwärtigenZeit; deshalb lesen wir wieder: „Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn längst gerne gesehen; denn er hatte viel von ihm gehört, und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen." Lucä 23, 8. Nachdem Petrus den Lahmen, der täglich bei dem Tempel saß, heilte, ist uns gesagt, daß die Obersten und Aeltesten und Schriftgelehrten von Jerusalem, Hannas der Hohepriester, und Caiphas und Johannes und Alexander, und wie viele ihrer vom Hohepriestergeschlecht waren versammelt in Jerusalem, verklagten und sagten: „Was wollen wir diesen Menschen thun? Denn das Zeichen, durch sie geschehen, ist kund und offenbar Allen, die zu Jerusalem wohnen, und wir können es nicht läugnen. Aber auf daß es nicht weiter einreiße unter das Volk, laßt uns ernstlich sie bedrohen, daß sie hinfort keinem Menschen von diesem Namen sagen." Und ein wenig weiter lesen wir: „Sie droheten ihnen und ließen sie gehen, und fanden nicht, wie sie sie peinigten, um des Volkes willen." Hier finden wir, daß diese Obersten, Aeltesten und Schriftgelehrten nicht nur an diese Zeichen und Wunderthaten nicht glaubten, aber daß sie sie sogar verfolgten, weil ein armer Mann, der vom Mutterleibe an lahm war, gerade Glieder wieder empfangen hatte; und hätten sie sich nicht vor dem Volke gefürchtet, wären Petrus und seine Mitgenossen mit Gewalt behandelt worden. Jedoch glaubten diese Männer an einen Gott; und so heilig hielten sie den Sabbath, daß sie Jesus

tadelten, weil er die Kranken am Sonntag heilte; sie waren auch berühmt im Fasten und Beten. Sie glaubten auch an einen Sohn Gottes, bloß glaubten sie, er würde durch eine adelige oder erhabene Familie kommen; sie konnten nicht glauben, daß der arme Zimmermanns-Sohn diese erhabene Person sein konnte, wie wir schon einmal erwähnt haben.

Der Beschluß deshalb ist, daß diese Secten, Aeltesten und Hohepriester und ihre Nachfolger an einen Gott glaubten und ihn anbeteten, gerade wie die verschiedenen religiösen Secten es heutzutage thun, und daß sie auch an einen Sohn Gottes glaubten, aber daß sie seine Macht, d. h. Träume, Visionen, Zungen, Weissagungen, das Heilen der Kranken und Austreibung der Teufel, verläugneten, gerade wieder wie die verschiedenen Secten heutzutage seine Macht verläugnen, indem sie behaupten, diese Gabe sei hinweggethan und nicht mehr nothwendig, und daß Gott nicht mehr sein Wohlgefallen über die rechte gottesdienstliche Handlung manifestirt durch die Ausgießung des heiligen Geistes, der in alle Wahrheit leitet. Und die Ursache ist klar; jene Secten nahmen, wie wir schon erwähnt haben, entweder das Gesetz der Taufe nicht an oder wichen von dem rechten Vorbilde, wie es vom Himmel geoffenbaret wurde, ab, in welchem Verhältniß unsere Secten heutzutage sich befinden.

Die nämliche Ursache durch alle Welten hindurch bringt die nämlichen Erfolge. Unser Vater im Himmel will nicht verspottet sein, noch will er betrügerische und spöttische Ordinanceen haben; seine Gesetze sind ewig und die, welche seine Segnungen empfangen wollen, müssen seine ewigen Gesetze halten. Er hat den Menschen zu einem freien Agenten gemacht, seinen Geboten und Ordinanceen unterthan zu sein, oder seine eigene seltsame Laune, oder Meinung, oder die eines Andern auszuführen. Die Belohnung eines Jeglichen wird sein nach seinen Werken und der enge und beschränkte Weg der Menschen wird das nicht ändern.

Er verhindert den Indianer nicht, die Sonne, den Mond oder die Sterne anzubeten, noch die Ceremonien, die damit verbunden sind; noch den Neger in seiner Verehrung einer Pflanze als sein Gott, noch die Ceremonien, die damit verbunden sind; noch den Hindu, sich vor einem weißen Elephanten zu beugen, noch die grausame Ceremonie, Hunderte von unschuldigen Menschen unter seinen Füßen zu zertreten, in der Meinung, daß der Tod süß und die Auferstehung glorreich sein wird, wenn man so sein Leben aufopfert; noch hindert er die schauerliche Ceremonie der Hindu-Mutter, ihr Kind dem mörderischen Priester zu übergeben, es in die brausenden, wüthenden Wellen des vergötterten Ganges zu senken, seinen rachsüchtigen Zorn zu stillen; noch den Chinesen, seinen Gott von Holz, Stein oder Eisen anzubeten. Er verhinderte die Pharisäer, Sadducäer, Schriftgelehrten, Aeltesten und Hohenpriester nicht, ihrem Gott zu dienen nach ihrem Belieben, noch die Ceremonien oder Ordinanceen, welche sie einführten; Er rechtete mit ihnen, tadelte sie für ihre Thorheit und Gottlosigkeit, die Ehrlichen, Armen so zu verführen und zu täuschen, daß sie der Meinung waren, ihr Gottesdienst sei Gott gefällig; er zeigte ihnen die fürchterlichen Folgen, welche über sie kommen werden, nicht in diesem Leben, sondern in dem zukünftigen. Er warnte ihre getäuschten Nachfolger und zeigte ihnen, daß sie ihm vergeblich dienen, wenn auch noch so scheinheilig und ehrlich, dieweil ihre Ceremonien bloß Menschengebote seien, betrügerische Nachahmungen

der Ordinancen Gottes, verborgen unter dem Schleier der Barmherzigkeit und Liebe Gottes. Er verhindert heute nicht den Ungläubigen, seine verführerischen Belehrungen gegen die Existenz eines Gottes zu verbreiten; noch den Gottlosen, die reine himmlische Luft zu beflecken durch seine Gotteslästerung. Er verhindert nicht die Geistlichen oder Pfarrer ein Dutzend Ceremonien der Taufe einzuführen in Nachahmung der rechten Form, mit dem einzigen Ebenbild, der Name, durch welche Täuschung Millionen und Millionen verführt sind, in der Meinung, sie wären recht getauft, und deshalb sie anstatt zum Himmel in die Hölle führen. Er verhindert nicht den Priester oder Minister, der gar nicht an die Taufe glaubt, die Leute durch Sophisterei, Geld und Position und schöne Predigten oder Vorträge zu verführen, mit der Täuschung, er habe einen kürzeren und leichteren Weg zum Himmel gefunden, ungeachtet der Admonition, daß der, welcher in den Himmel einen andern Weg einsteigt, ein Dieb und ein Mörder ist. Er hindert Niemand, sich vor einem Götzen von Holz, Stein, Eisen, Silber oder Gold zu beugen, getäuscht bloß, weil der Götze an ein Kreuz geheftet und der Name Jesu daran geschrieben ist, weil man Andere Petrus, Paulus, Johannis oder die Mutter von Jesus nennt, und noch Kleinere das Kind Jesu. Er hindert nicht den Katholiken, den Hindu-Götzen Buddha oder Brahman nieder zu stürzen und seinen Götzen an dessen Platz zu stellen, ihn anzubeten, obgleich das biblische Gesetz ist; „Du sollst keine andern Götter haben vor mir. Du sollst dir kein Bildniß machen einigerlei Gleichniß, weder oben im Himmel noch unten auf Erden, noch im Wasser, noch unter der Erde. Du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen." Er hindert den Protestanten nicht, einen Gott ohne Gestalt, Körper und Leidenschaften, deshalb nichts als einen Schatten, anzubeten, doch wirklich der Meinung, daß er einen Gott anbetet. Nein, er giebt einem Jeglichen die Freiheit, zu verehren oder vergöttern, wen, wie oder was er will. Er sendet seine Engel und Diener, das Evangelium zu predigen, ohne Geld und ohne Preis, gerade wie es war zu der Zeit, als Jesus auf der Welt war, und giebt Denen, die es empfangen, einen himmlischen Schlüssel, die Gabe des heiligen Geistes, der von dem Vater und dem Sohn zeugt. Er war immer und ist noch so gnädig, daß Er Menschen die Freiheit giebt, seine Diener in's Gefängniß zu werfen, auszuweisen, sie zu tödten durch das Schwert, oder am Kreuz, oder durch den schnelleren Tod von Pulver und Blei. Wie schön sind die Worte eines englischen Dichters, ein wenig geschwächt durch Uebersetzung:

Das wisse, jede Seel' ist frei,
Zu wählen, was sein' Zukunft sei;
Denn diese Wahrheit ist und bleibt,
Daß Gott Niemand gen Himmel treibt.
Er ruft, ermahnt, belehrt ihn recht,
Gibt Liebe, Weisheit, Kraft und Licht;
In vielen Wegen segnet ihn,
Doch niemals zwingt den Menschen Sinn.

Wir haben so ausführlich über die Taufe geschrieben, weil es der erste herrliche Schritt zum Himmel ist, und ohne welchen Schritt Niemand, den Worten Jesu gemäß, in das Reich Gottes kommen kann; und auch weil Geistliche der evangelischen Kirche den großen Segen, der nur durch die richtige Taufe folgt, in unserer Gegenwart verleugnet haben; und weil gerade durch

diese verführerische Verläugnung Millionen und Millionen Leute von dem rechten Wege abgeleitet werden. Es würde uns jetzt Freude machen, die richtige Taufe auszulegen; aber wir müssen diesem Vergnügen entsagen, weil es nicht zu diesem Subject gehört. In der Zukunft mag es uns vielleicht zufallen, diesen wichtigen Schritt zu erklären, und den Unterschied zwischen der Taufe, die wir in der Bibel finden und den wirklichen Taufen, wie sie bei den verschiedenen Secten vollzogen werden, zu zeigen. In der Gegenwart ist es unsere Absicht, durch etliche wichtige Schlüssel das „ewige Evangelium", welches dem Engel anvertraut wurde, zu finden. Wir möchten auch noch beifügen, daß wir blos unsere eigene Meinung über den Fehler in der Taufe der 12 Epheser ausgesprochen haben, und daß wir es nicht als einen festen Beschluß ausgeben wollen; wir werden gewahr, daß nach moderner Offenbarung die Ceremonie der Taufe, vor Christi Geburt, gerade vollzogen wurde, wie sie heute in unserer Kirche ist. Unsere Absicht war blos, zu zeigen, daß ein Fehler, und zwar ein kleiner Fehler, gemacht wurde, und daß deshalb sie den verheißenen Segen nicht empfangen hatten.

Es waren noch andere Ordinancen in der Kirche, wie zum Beispiel das heilige Abendmahl, das Waschen der Füße, das Segnen kleiner Kinder, der Ehestand, die Taufe für die Todten, u. s. w.; aber weil es zu viel Raum in Anspruch nehmen würde, so wollen wir diese für ein anderes Subject lassen und in unserer nächsten Nummer die Organisation der Kirche betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

An meine Schwäger und Schwestern in der Schweiz.

(Schluß.)

Im Jahre 1877 las ich in dem Buche „Amerika's Kinder der Hölle", welch abscheuliche Dinge Joseph Smith in der Salzseestadt verübt habe. Die Wahrheit ist, daß Joseph Smith nie dort war; er wurde drei Jahre vorher erschossen, ehe die armen Saints (Heiligen) nach Utah zogen und die Salzseestadt zu bauen anfingen.

Im Jahre 1877 schrieb der „Evangelische Botschafter": „Die Mormonen wurden 1838 aus Missouri vertrieben, weil sie stahlen, raubten, plünderten und den Nachbarn die Häuser anzündeten." Aber Dr. M. Busch, der deutsche Reisende, obwohl er die Mormonen nicht liebt, sagt in seinem Buche (vom Jahre 1857), daß man die Mormonen ungerecht vertrieben; und als ich in Amerika war, starben zwei alte Männer aus der Missouri-Verfolgungszeit und bekannten auf dem Todtenbette, daß sie ihre eigenen Häuser zuerst ausgeräumt, hernach selber angezündet haben und dann vor Gericht beschworen, daß die Mormonen ihnen das Feuer an die Wohnungen gelegt. Diese Bekenntnisse auf dem Todtenbette sind zu Protokoll gegeben und können noch heute nachgesehen werden. Ich las das in amerikanischen Zeitungen; aber der „Botschafter" hat scheints nichts davon gesehen.

Im Jahre 1857 erzählten Richter Drummond und Genossen, daß die Mormonen das Staatssiegel und gewisse Bücher vernichtet hätten, also die

Union beschimpft und rebellirt haben. Präsident Buchannan sandte eine Armee. Man glaubte, jetzt sei's aus mit dem Volke am Salzsee. Da ging Thomas L. Kane, ein hochangesehener Amerikaner, über Panama und San Francisco nach Utah, fand Alles in Ordnung, erzählte, welch schwarze Lüge über das unschuldige Volk gesprochen wurde, und der Krieg endete damit, daß die Heiligen wohlfeil zu Kleidern und Wagen kamen. So sorgte Gott für sie.

Im Jahre 1857 massakrirten John D. Lee und die Indianer einen Zug sogenannter Emigranten, die aber in den Dörfern herum Hühner, Hunde, Hausthiere schossen, dann den Indianern zwei Brunnen vergifteten, sowie das Fleisch gefallener Ochsen. Es ist längst und längst gerichtlich festgestellt, daß Brigham Young und die übrigen Führer nichts mit jener unseligen That zu thun hatten; gleichwohl wird fort und fort diese alte Lüge aufgewärmt.

Aber es kommt noch besser. Eine Zeitung in der Salzseestadt („Salt Lake Tribune") schreibt, daß am 9. März 1884 ein Bischof West im Schulhause in Juab aufgefordert habe, alle Nichtmormonen zu tödten, voran den Governeur E. Murrai. Ernste Männer untersuchten, und es fand sich, daß in ganz Utah kein Bischof ist, der West heißt, und Juab nichts ist, als eine kleine Eisenbahnstation ohne Schulhaus, und an jenem Tage dort gar keine Versammlung war. Solch entsetzliche Lüge schreibt man in die Welt. In kurzer Zeit lief diese Nachricht durch die meisten Zeitungen Amerika's; die Folge war, daß am 10. August 1884 im Staate Tenessee fünf Mormonen erschossen wurden. Die „Tribune" gab nachher selbst zu, daß die Nachricht unwahr sei. Pfarrer Vandever in Lewis Co., Tenessee, vertheilte Zeitungen mit der unwahren Angabe; aber als ihm die Berichtigung zugestellt wurde, behielt er diese für sich. Auf wen fällt das unschuldige Blut? Und die andern Zeitungen, welche die schwarze Anklage nachdruckten, korrigirten die Infamie auch nicht. Ich habe 5½ Jahre dem Treiben der „S. L. Tribune" zugeschaut. Was dies Blatt geschimpft, entstellt, verdreht, verleumdet hat, ist himmelschreiend. Und doch bleiben die Mormonen ruhig; denn die Führer ermahnen immer zu Geduld und Frieden.

Man erzählt ferner, wie die Bischöfe das Volk bedrücken, vom Zehnten leben und die Großen ein Gepränge treiben mit Frauen, Dienern, Staat u. s. w. Ich sage und bezeuge, daß von den vielen Bischöfen, die ich kenne, jeder selber ein tüchtiger Arbeiter ist. Sie schaffen mit ihren eigenen Händen, wie wir Andern auch. Ich sah sie Holz hauen, am Kanyonwege schaffen, sah sie pflügen und erndten, hörte sie beten und predigen, sah sie auf die Kranken die Hände legen, manchmal, vielmal, und die Kranken wurden gesund, einige sofort, andere langsamer, ich sah es mit eigenen Augen, habe es mit meinen Ohren gehört.

Hie und da gibt's Reisende, welche Muth genug haben, die Wahrheit zu sagen, wie z. B. James Barklay, Mitglied des englischen Parlaments, Dr. Goodrich, ein angesehener Amerikaner, und Phil. Robeson. Aber man will diese Zeugnisse nicht hören; man verbreitet entstellte Thatsachen, fabrizirte Falschheiten. So steht in einer norwegischen Geographie, die ich unlängst hier kaufte, daß bei den Mormonen die Sklaverei bestehe und der Türkenglaube und deswegen die demokratische Regierung uns ruhig lasse. Und solch blödsinniges Zeug ist „udgivet af Selskabet for Folkeoglys ningens Fremme.

4de Tillaegshaefte til Folkevennen." (Herausgegeben von der Gesellschaft für Voksaufklärung. 4. Beilageheft zum „Volksfreund".) In einem französischen Schulbuche des Kantons Neuenburg fand ich im Mai 1879, daß die Mormonen anstatt Jesus ihren Propheten Joseph Smith anbeten. Ist solche Unwahrheit Bosheit oder Dummheit? Zuweilen kommen Leute, die aus trüben Absichten nach Utah gingen, zurück, weil sie finden, daß für Träge und Unsaubere dort wenig zu holen ist. Diese haben dann gewöhnlich viel zu erzählen, was sie ausgestanden haben und mit welcher Gefahr sie entronnen seien. Und Mancher, dem im Stillen sein Gewissen sagt, die verleumdeten Mormonen haben doch vielleicht Recht, beruhigt sich dann durch solche Erzählungen. Aber, Schwäger und Schwestern, es handelt sich um Heil und Seligkeit. Wenn Joseph Smith ein Prophet ist von Gott, dann will der Herr, daß man seinen Diener hört, und dann muß die ganze Welt im Irrthum sein. Ich kenne die meisten Religionen der Welt, verglich sie mit der Bibel und fand, daß sie mehr oder weniger falsch sind. Aber ich weiß und habe ein ungeheures Beweismaterial dafür, das Joseph Smith ein Prophet Gottes ist, und das Volk der Mormonen jene Heerde, aus welcher der Herr seine Auserwählten sammelt. Und wenn alle Zeitungen der Welt über dies Volk übel reden würden, so weiß ich doch aus eigener Erfahrung, daß es ein gutes Volk ist. Mit Gebet fangen sie den Tag an; in Frieden wird gearbeitet; mit Dank und Gebet wird der Tag beendigt; es ist ein Volk, das auf den Herrn wartet.

Was für irdischen Nutzen habe ich, dies Volk zu vertheidigen? Könnte ich's nicht schön haben bei Euch im Simmenthal, und bei Weib und Kind? Was ist unser Lohn? Was erhalten diejenigen, meine Brüder, die mehr geschafft, mehr genützt haben, als ich? Nichts, als die Beruhigung, unsere Pflicht gethan zu haben, und das stolze Bewußtsein, nicht mit dem großen, thörichten Haufen gelaufen zu sein. Was hatte Joseph Smith für Lohn? Verleumdung, Verfolgung bis in den Tod! Wenige Tage vor seiner Ermordung nahm er Abschied in erschütternder Predigt. Er hätte ja fliehen können; er wußte, daß es sein Ende ist, wenn er nach Carthage geht. Er gieng, kaltblütig, und lieferte sich aus, starb freiwillig für seine Ueberzeugung. Sein Bruder Hyrum ging mit ihm und theilte brüderlich sein Loos. So starben die Helden!

Liebe Schwäger, wackere Männer! Was sollen wir thun? Droben aus den Wolkenschleiern schauen unsere Väter, unsere Mütter auf uns herab. Wem sollen wir folgen? Sollen wir folgen denjenigen, die ein unschuldig Volk entweder absichtlich oder aus Irrthum verschreien; sollen wir folgen denjenigen, die das Evangelium Gottes freventlich geändert haben und die Welt mit Zwietracht erfüllen; oder sollen wir folgen jenen Männern, deren Religion mit der Bibel stimmt, jenen Männern, zu denen Gott seine heiligen Engel gesandt, ihnen seine direkten Befehle gegeben, jenen Männern endlich, die ruhig, freiwillig und Gott ergeben für ihre Ueberzeugung, für das Evangelium in den Tod gingen? Laßt uns denken an unsere braven Weiber, unsere schönen Kinder! Wünschen wir nicht, ihnen zum besten Glück zu verhelfen für Zeit und Ewigkeit? Wer kennt die Mormonen besser, ich, Euer Schwager, Euer Bruder, der acht Jahre mit ihnen verbracht, oder der „Botschafter", der doch nur abschreibt, und, wie ich gezeigt habe, Unwahrheiten schrieb, ob absichtlich

oder aus Irrthum, bleibt zwischen dem „Botschafter" und einem allmächtigen Richter, der allen Lügen gram ist.

Liebe Schwäger, thut mir einen Gefallen. Leset für ein halbes Jahr, für einige Nummern wenigstens, den „Stern". Hört einmal einen Aeltesten, wenigstens Einmal. Hört Bruder Schönfeld, hört Joh. Kunz oder einen der Andern. Ich kenne diese Brüder; sie meinen's gut; sie sagen Euch die Wahrheit; diese belügen Euch nicht.

Und nun lebt wohl, meine Lieben! Möge Gott Euch segnen, Euere Weiber, Euere prächtigen Kinder, Euere Häuser und Felder, Euer Vieh und Euerer Hände Arbeit; insonderheit aber Euch segnen mit seinem ernsten, untrüglichen Geiste der Wahrheit und des Gebets, und Euch helfen zur Erkenntniß und zur Erlangung des höchsten aller Güter, das da ist der Seele ewiges Leben!

Freundlich grüßend, verbleibe euer Schwager, Freund und Bruder

Jakob Spori.

Kurze Mittheilungen.

— In dem Salzseethale in Utah ist man mit einer Sorte Kartoffeln, genannt die « Mammoth pearl » (die Riesenperle), sehr erfolgreich gewesen. Dieselben erreichen ein Durchschnittsgewicht von 4 Pfund, das Stück, und halten sich gut bis weit in den andern Sommer hinein.

— In demselben Thale brachte ein einziges Samenkorn 125 Weizenähren, jede mit durchschnittlich 46 Kernen, hervor, was eine Gesammtsumme von 5750 Körnern ausmacht.

— In Jersey City, N. J., ereignete sich's, daß ein Expreßzug in einen Emigrantenzug rannte; mehrere Personen wurden getödtet und viele verwundet.

— Die Gerichtshöfe in Utah machen seit geraumer Zeit die größten Anstrengungen, das Edmundsgesetz, welches bekanntlich gegen die Vielehe zielt, durchzuführen. — Man geht mit der größten Brutalität zu Werke, und während dem gehen Verbrecher gegen die öffentliche Sittlichkeit beinahe in jedem Falle frei aus, wenn nur dieselben Nichtmormonen sind. — Wie in allen Zeitaltern religiöse Verfolgung nur dazu gedient hat, die Sache der Wahrheit zu bestätigen und zu verbreiten, so wird es wieder diesmal sein, nur mit dem großen Unterschiede, daß man hier die Wahrheit anfeindet auf Kosten aller politischen und religiösen Freiheit. Was das Ende sein wird in dem Lande, welches ein Panier für alle Bedrückten aufgeworfen hat, ist leicht einzusehen.

Notiz. Am 4. November trafen die Aeltesten Nicolaus Sommer, Jakob Näff, Johann Kaspar Loosli, Kaspar Hoffmann und Karl Haderli von Zion ein, und sind in ihre verschiedenen Arbeitsfelder abgereist.

Ebenso wurde dem heimkehrenden Aeltesten F. M. Lyman, schon auf seinem Heimwege begriffen, wieder beschieden, noch in seiner Mission zu verbleiben; demgemäß ist Bruder Lyman am 7. November von Großbritannien wieder zurückgekehrt.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.